**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 29 (1968)

**Heft:** 11-12

**Rubrik:** Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ainsi comprise, la notion de cadence ne saurait évidemment être l'apanage ni d'un certain style ni d'une grammaire donnée. La musique a toujours été cadentielle, et elle le sera toujours. Une musique qui ne respire pas ne saurait avoir longue vie. *Ernst Lévy*

## *Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections*

**Berner Musikkollegium.** Die letzte Berichterstattung liegt zwei Jahre zurück und umfaßt das erste Halbjahr 1966. Obschon über die Ereignisse im zweiten Halbjahr 1966 und im Jahre 1967 allerlei Interessantes zu melden wäre, soll nicht so weit zurückgegangen werden. Immerhin sei vermerkt, daß eine maßlos schlechte Kritik einer Aufführung von Mozarts Sinfonie in g-moll, KV 550, im Dezember 1966/Januar 1967 zu einer nicht ungefährlichen Krise im Orchester führte. Dabei hatte die verantwortungslose Konzertberichterstattung wieder einmal den Maßstab des Berufsorchesters an die Leistung eines Liebhaberorchesters gelegt, das seine Sache immerhin gar nicht so schlecht gemacht hatte. Das Opfer war vor allem der gute Wolfgang Amadeus; denn es hieß von da an: «Nie mehr Mozart!» Daß seine Kompositionen ein heikles Exerzierfeld für Liebhaberorchester sind, ist eine bekannte Tatsache. Aber von Zeit zu Zeit gelüstet es einen doch wieder, an verbotenen Früchten zu naschen. — Das Jubiläum des EOV warf seine Schatten weit voraus. Schon im Herbst 1967 wurde intensiv mit den Vorarbeiten begonnen. Großes Gewicht wurde auf das Jubiläumskonzert und auf den ihm unmittelbar vorangehenden Jubiläumsakt gelegt. Das war zweifelsohne mit Rücksicht auf die Werbewirkung für den EOV richtig, denn es war kaum zu erwarten, daß sich die Presse, das Radio und Fernsehen zur Delegiertenversammlung bemühten, da doch am Vorabend ein Vertreter des Bundesrates sprach und im Verlaufe eines schönen Konzertprogrammes ein Solist von Weltruf auftrat. Der Jubiläumsball und vor allem die Delegiertenversammlung vom Sonntag fielen dann zugestandenermaßen etwas ab, was zu der bekannten Intervention des Präsidenten des Orchestervereins Cham führte. Immerhin darf hier darauf hingewiesen werden, daß das Jubiläum des EOV das Berner Musikkollegium auch so eine schöne Summe Geldes kostete. An die Deckung des rund 5000 Franken betragenden Defizits trugen der EOV 2000 Franken und die Generaldirektion der Schweizerischen Volksbank 1000 Franken bei. Die Sammlung bei Aktiv- und Passivmitgliedern ergab rund 1500 Franken, und der Restbetrag von 500 Franken wurde aus dem Konzertfonds des Berner Musikkollegiums gedeckt. Ende gut, alles gut! — Noch während der Sommerferien begann die Krise wegen des Rücktrittes von Herrn Paul Frei als Präsident des BMK zu schwelen. Der Rücktritt entsprang denselben persönlichen Motiven wie der als Zentralpräsident des EOV. Die Suche nach einem neuen Präsidenten erwies sich als schwierig und mühsam. Nachdem dann ein bereits gewählter neuer Präsident nach zwei Tagen wieder demissioniert hatte, war die Ratlosigkeit groß. Die einzige Hoffnung wurde nun Herr Ehrenpräsident Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg, der

an der denkwürdigen gemeinsamen Sitzung des Vorstandes, der Musikkommission und einiger Notabeln des BMK vom 18. September zusagte und an der von Herrn Vizepräsident Samuel Friedrich Burkhard glänzend geleiteten Hauptversammlung vom 11. Oktober nach vier Jahren Unterbruch feierlich wieder als Präsident erkoren wurde. So trat denn wieder Ruhe ein, und das Orchester konnte sich erneut mit Zuversicht seinen musikalischen Aufgaben widmen. — Das Vereinsjahr 1967/68 war im Juni mit zwei Serenaden in Bremgarten und Wohlen (beide bei Bern) beschlossen worden. Sie waren zu wohltätigen Zwekken bestimmt und warfen rund 1000 Franken zu Gunsten des Lagerfonds der Sekundarschule Bremgarten und rund 500 Franken zu Gunsten des Kindergartenvereins Wohlen ab. Am 19. August begannen die Proben für das Herbstkonzert. — An der Hauptversammlung vom 11. Oktober wurden Fräulein Susy Kurz als Sekretärin, Herr Willy Buser als Mitglieder- und Konzertkassier für weitere zwei Jahre im Amte bestätigt und die Herren Ernst Aeschbacher zum Bibliothekar, Hans Gugger zum Obmann der Musikkommission und Ernst Ramseyer zum Chef der Geselligen gewählt. Herr Hans Gugger hat den krankheitshalber seit dem Frühling dispensierten Herrn Max von Tobel als Konzertmeister ersetzt. Herr Gugger ist Musiklehrer an der Sekundarschule Bümpliz und ein versierter Violinist, der sich bei den Kollegianten bereits großer Beliebtheit erfreut. Der musikalische Leiter des Orchesters ist nach wie vor Herr Musikdirektor Walter Kropf, dem wir für seine Tätigkeit sehr verbunden sind. — Fortan soll über das Geschehen im Berner Musikkollegium wieder regelmäßig Bericht erstattet werden. *Doremi*

**Orchester Brunnen.** Die besten Spieler des Orchesters haben im August als «Instrumentalensemble Brunnen» mit Erfolg auf Seelisberg konzertiert. Dem «Vaterland» Nr. 193 vom 20. August 1968 entnehmen wir folgenden Bericht:

«Im großen Saal des Hotels Sonnenberg — welch unzeitgemäße Bezeichnung — konzertierte am vergangenen Sonntagabend das von Roman Albrecht (Violine) geführte Instrumentalensemble Brunnen. Elisabeth Schelbert, Margrit Schnyder und My Stössel (alle Violinen), Herman Kley (Bratsche), Cécile Imhof (Cello), Alfons Bösch (Kontrabaß) und Josef Dettling (Flöte) begannen den Abend vor recht zahlreichem Publikum mit der dritten Suite in G-Dur von Georg Friedrich Händel. Der Kontakt zur Zuhörerschaft war im Nu geschaffen. Denn das technisch ausgezeichnete und musikalisch ausdrucksstarke Kollegium der jungen Musiker aus Brunnen verstand es vortrefflich, die Schönheiten der Händelschen «Wassermusik» aufzuzeigen . . . derweil draußen die Saison 68 Wassermusik unablässig auf Dächer, Matten und Bäume niederprasselte. Im Concerto grosso in a-Moll op. 3 Nummer 8 von Vivaldi war wiederum die rhythmische Präzision und das auch für den Zuhörer offensichtliche innere Einverständnis des Ensembles ohren- und augenfällig. Herrlich akzentuiert wurden die Fünf Deutschen Tänze von Franz Schubert dargeboten. Farbreich, echt-musikantisch und wahrhaftig zum Tanzen einladend ertönten die teilweise «lüpfigen» Tänze. Im Mittelpunkt des Abends aber stand die Aufführung des G-Dur-Flöten-

konzertes op. 29 von Carl Stamitz, welches dem Solisten Josef Dettling die Gelegenheit bot, sein großes technisches Können und sein echtes musikalisches Empfinden auszudrücken. Die Wiedergabe erfolgte in jeder Hinsicht vollkommen, und vorab in den drei Kadenzen erwies sich der Solist als wahrer Meister seines feinen Instrumentes. Die Begleitung durch das Ensemble erfolgte denkbar natürlich und das Pizzicato-Accompagnement im Andante bestach durch professionelle Uebereinstimmung. Aeußere und innere Uebereinstimmung und Freude am gemeinsamen Musizieren — eben am Konzertieren —, dies sind die beiden Merkmale des Instrumentalensembles Brunnen, das in seinem Konzert auf Seelisberg oben Proben seines verblüffend hohen Könnens abgab. Das junge und jugendliche Ensemble steht somit bestimmt vor einer schönen Zukunft. Der Kurort Seelisberg war jedenfalls gut beraten, aus dem nahen Brunnen dieses Ensemble einzuladen. Denn der Abend mit dem Instrumentalensemble Brunnen im patriotisch ausstaffierten «Sonnenberg»-Saal war ein schönes musikalisches Erlebnis. Roman Albrecht und seine Mitmusiker haben die höchsten Erwartungen übertroffen.» *fm.*

**Orchesterverein Rüti ZH.** Mit einiger Verspätung veröffentlichen wir eine Berichterstattung über das Sinfoniekonzert des Orchestervereins Rüti ZH vom 31. März 1968. Sie scheint uns interessant, weil sie den Leistungen eines Liebhaberorchesters auf charmante Weise gerecht wird:

«Mit Werken von Gluck, Haydn und Mozart lud der Orchesterverein Rüti am vergangenen Sonntagabend zu seinem Konzert ein. Dem Programm, das sich ohne jede Verzögerung und in wohltuend schlichtem Rahmen abwickelte, leistete ein interessiertes und — wie sich zeigen sollte — dankbares Publikum Folge, eine Zuhörerschaft, die zahlenmäßig wohl etwas hinter den Erwartungen des Veranstalters zurückblieb. Schuld an leergebliebenen Rängen dürfte das schöne Wochenendwetter gewesen sein, die Plazierung des Anlasses auf einen Sonntag tat ein übriges. Dennoch — angesichts des hervorragenden Solisten *Fédéric Mottier*, Solocellist des Tonhalleorchesters, hätte ein stärker besetztes Haus erwartet werden dürfen.

«In der Wahl vorbeethovenscher Werke war das von *Hans-Volkmar Andreae* diskret geleitete Orchester gut beraten, entsprechen die Stücke besetzungsmäßig doch eben noch den Möglichkeiten eines örtlichen Orchestervereins. Seien wir uns der Tatsache bewußt, ein Laienensemble vor uns zu haben, das sich bei der Formation seines Klangkörpers nicht aus unerschöpflichen Quellen nähren kann. Mit regionalen Maßstäben vor Augen müssen wir den Abend als geglückt, niveaumäßig als beachtlich bezeichnen.

«Die 1762 geschaffene Ouvertüre zu «Orpheus und Eurydike» des großen Wegbereiters deutscher Opernkunst *Christoph Willibald Gluck* leitete die Darbietungen ein. Verstärkt durch eine Gruppe vorwiegend junger, recht sauber und präzis intonierender Bläser, ließ das Orchester einiges von der instrumentalen und dramatischen Wucht Glucks erkennen. Höhepunkt des Abends bildete das

Konzert für Violoncello und Orchester in D-Dur von *Joseph Haydn* mit Frédéric Mottier als Solisten. Trotz akustisch und räumlich relativ ungünstigen Verhältnissen blieb in dem anspruchsvollen Werk die musikalische Wechselwirkung Solist—Ensemble gewahrt; ein Verdienst gleichermaßen des Cellisten wie des Dirigenten, der es verstand, seinen Musikern dort Zurückhaltung aufzuerlegen, wo sie nur stützende Funktion hatten, dort aber Freiheit zu gewähren, wo orchestrale Dominanz angezeigt war. Bereits der erste Satz (Allegro moderato) gab mit einer über weite Strecken zweistimmigen Kadenz Fédéric Mottier Gelegenheit, sein überragendes Können eindrücklich unter Beweis zu stellen. Das Adagio ließ etwas die dynamische Spannweite und Phrasierung vermissen. Ganz allgemein ist aufgefallen, daß der Verein technisch schwierige Partien ausgezeichnet zu meistern versteht, in lyrisch-getragenen Teilen hingegen noch an Musikalität zusetzen könnte. Am besten wußte der abschließende Rondosatz zu gefallen, wo eine bemerkenswerte Geschlossenheit des Klangbildes erreicht wurde.

«Für den begeisterten Applaus bedankte sich Fédéric Mottier mit einem *Haydn-Adagio* als Einlage. Der Konzertabend schloß mit der viersätzigen Sinfonie Nr. 29 in A-Dur von *Wolfgang Amadeus Mozart*. Dieses Opus, das dem Orchester sein ganzes technisches Können abforderte, ist als ein Schlußpunkt durchaus heiteren Charakters zu deuten; ganz besonders in den beiden Sätzen Menuetto und Allegro con spirito glaubten wir etwas von der sorglosen Unbeschwertheit höfischen Amüsements durchschimmern zu sehen. Starker Beifall für den Dirigenten Hans-Volkmar Andreae und die Mitglieder des Orchesters bewies die Dankbarkeit der Zuhörer und ihre Zufriedenheit mit der festlichen Darbietung.»

*René Bondt*

**Orchestre symphonique de Saint-Imier.** L'orchestre de Saint-Imier a le profond regret d'annoncer le décès de son dévoué membre d'honneur et ami, Robert Pfyffer. Fils du directeur-fondateur de notre société, Jules Pfyffer, professeur de musique, notre ami était très dévoué à notre ensemble et nous perdons un membre sûr et précieux, riche de connaissances, plein de projets, d'entrain et d'allégresse fine et mesurée qui est celle des personnalités intelligentes, quand elles sont bien en ordre avec la vie d'ici-bas. Posséder un Robert Pfyffer paraîssait un bienfait tout naturel comme c'est un bienfait d'être éclairé par le soleil et porté par la terre.

Robert Pfyffer était un musicien aussi dévoué que doué et ces qualités étaient justement appréciées par ses amis de l'Orchestre. Depuis bien des années il était notre secrétaire avisé. Il rédigeait, retenait, enregistrait nos délibérations et se chargeait de notre correspondance avec habileté, sens des nuances, en des termes parfaitement exacts et pesés. Mais plus encore, il nous favorisait de ses conseils en toutes circonstances.

Le 29 avril 1956, à Berne, Robert Pfyffer recevait le titre de vétéran fédéral de la Société fédérale des orchestres et il aimait assister à ces assemblées dans lesquelles il rencontrait et se faisait d'excellents amis.

Notre ami n'est plus, mais longtemps encore sa place restera marquée parmi nous.

(Le rédacteur comprend le chagrin de nos amis de Saint-Imier. Nous aimions en effet tous rencontrer M. Robert Pfyffer dans nos assemblées annuelles. Il nous manquera beaucoup. La SFO présente ses condoléances émues à la famille du défunt et à l'Orchestre symphonique de Saint-Imier. Ed. M. F.).

**Orchesterverein Wil SG.** An unserer Hauptversammlung vom 21. September 1968 mußte der Rücktritt unseres verdienten Präsidenten Paul Schenk endgültig entgegengenommen werden. Nicht daß er «altershalber» sich entlasten wollte oder gar ein Regierungswechsel vom Orchestervolk erwünscht gewesen wäre, nein, er wollte — um für das Orchester die Verbindung zu den jungen Liebhabermusikern gewährleistet zu haben — einfach einer jüngern Kraft Platz machen. Er sitzt weiterhin am Oboe-Pult, um dessen Besetzung uns sogar manches Berufsorchester beneidet; er stellt seine musikalischen Kenntnisse, die bezüglich der Musikliteratur manchem Professionellen wohl anstünden, als Mitglied der Musikkommission auch fernerhin zur Verfügung, und er bleibt als Minister ohne Portefeuille in der Orchesterkommission, um mit Rat und Tat für die Belange der Liebhabermusik — wie könnte er auch anders — einzustehen. Paul Schenk führte das musikalische Erbe seines Vaters Gallus Schenk, der über 50 Jahre Musikalisch-Wil geformt und betreut hat, in bestem Sinne weiter; er hat nicht nur gedient, sondern dann und wann auch geprägt, was ihm ab und zu sogar eine gewisse Gegnerschaft gebracht hat. Sein erstes Orchesterwirken geht auf das Jahr 1923 zurück, 1925 erfolgte die Aufnahme als Mitglied, der Orchesterkommission gehört er rund 30 Jahre an, und sein präsidiales Wirken dauerte mehr als 20 Jahre. Mit anhaltendem Applaus, wie er nur bei gewiegten Solisten und Stars zu hören ist, wurde Paul Schenk zum Ehrenpräsidenten des Orchestervereins Wil erkoren und es dürfte angebracht sein, dies der großen eidgenössischen Orchestergemeinschaft, welcher der Geehrte als versierter Interessewahrer während 20 langen Jahren zur Verfügung stand, kundzutun.

Zum neuen Präsidenten wurde Heinz Kunz, dessen zweite Liebe dem Fagott und der guten Haus- und Orchestermusik gehört, erkoren. Und wie es köstlich ist, zuzuhören, wenn das Fagott der Oboe in der Melodie nachfolgt, so wird es auch der guten Sache dienlich sein, wenn der neue Präsident Tonart und Rhythmus des bisherigen beibehält. *A. W.*

**Orchestergesellschaft Winterthur.** Im Zuge einer Totalrevision unserer Statuten sind wir auf Vergleichsmaterial angewiesen. Wir möchten die Sektionen, deren Statuten aus dem Jahre 1950 oder später stammen, freundlich bitten, uns ein Exemplar zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich sind auch wir gerne bereit, die dereinst neu erstellten, den heutigen Gegebenheiten eines Vereins angepaßten Statuten allfälligen Interessenten zur Verfügung zu halten. Wir danken zum voraus für jede Mithilfe. Adresse des Präsidenten:
Marcel Chenevard, Wässerwiesenstraße 76, 8408 Winterthur.